Abend-Ausgabe.
Freitag, 13. September.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.

Stettiner Zeitung.

№ 428.
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von R. Grassmann.
Kirchplatz Nr. 3.

Deutschland.

** **Berlin**, 12. September. Der Kriegsminister von Kameke trifft Sonnabend in Berlin ein und wird sich im Laufe der künftigen Woche nach Kassel zur Theilnahme an den großen Manövern des 11. Armeekorps begeben. In Bezug auf dieselben ist angeordnet, daß die Parade am 20. September, das Manöver mit markirtem Feinde am 21. und die Feldmanöver am 23. und 24. stattfinden sollen. Es steht nunmehr fest, daß an diesen Manövern der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Wilhelm, Prinz Albrecht, der Großherzog von Sachsen, der Großherzog von Oldenburg, der Fürst von Waldeck und Pyrmont und der Prinz Alfred von Großbritannien theilnehmen werden. Außerdem werden erwartet der Chef des Generalstabes Graf Moltke, General von Podbielski, General-Lieutenant von Biehler, Feldmarschall von Manteuffel, General der Kavallerie Freiherr von Goltz und der Generalmajor von Lucadou. Von den fremdländischen Militär-Bevollmächtigten wird der russische General-Lieutenant von Reutern theilnehmen; außerdem erwartet man die Theilnahme von belgischen, französischen, russischen, schwedischen und spanischen Offizieren.

Die Nachricht, daß die festliche Einweihung der Haupt-Kadettenanstalt zu Lichterfelde auf den 2. Oktober festgesetzt sei, scheint irrthümlich oder verfrüht zu sein. Wenigstens sind Bestimmungen bei keiner der betreffenden Behörden bisher eingetroffen.

In der nächsten Zeit werden die Ausschüsse des Bundesraths über die zum größten Theil noch aus der letzten Session des aufgelösten Reichstags stammenden Vorlagen in Berathung treten, damit über dieselben im Plenum des Bundesraths Beschluß gefaßt werden kann

Die von der „Voss. Ztg." gegebene Nachricht, daß das landwirthschaftliche Ministerium über die Kanalbauten in Frankreich habe Erhebungen anstellen lassen, ist unrichtig Bekanntlich fallen alle Staats-Kanalbauten und sonstige Kanalbauten in den Bereich des Handelsministeriums. Das landwirthschaftliche Ministerium ist bei solchen Arbeiten nur dann interessirt, wenn es sich um Gründung von Genossenschaften zur Anlegung solcher kleinen Kanäle handelt, welche ausschließlich der Bodenkultur dienen sollen.

Im Anschluß an die frühere Mittheilung, daß Seitens der Kirchenbehörden Erhebungen über die Entschädigung für die aufzuhebenden Stolgebühren veranlaßt worden, ist zu berichten, daß diese Erhebungen mittelst Fragebogen erfolgen, die sämmtlichen Geistlichen und zwar mit 135 Fragen zugegangen sind. Die Rücksendung dieser Bogen soll bis Oktober an die Konsistorien und bis Dezember an die oberste Kirchenbehörde erfolgen. Alsdann soll durch letztere zunächst die Zusammenstellung des Ergebnisses und darauf die weitere Bearbeitung zu einer der im künftigen Jahre zusammentretenden General-Synode zu unterbreitenden Vorlage vorgenommen werden.

Berlin, 12. September. In ihrem begreiflichen, wenn auch etwas zu weit gehenden Aerger darüber, daß bei dem in der ersten Sitzu[illegible] Reichstages ausgebrachten „Hoch" auf [illegible] des der Abg. Liebknecht sitzen blieb, schr[illegible] den Kaiser „Der Abgeordnete Liebkne[illegible] die „Kr-Ztg.": sitzung des Reichsta[illegible] ist in der Eröffnungs-Alterspräsident[illegible] bei Gelegenheit des von dem ser in [illegible] ausgebrachten Hochs auf den Kai[illegible] [illegible]ostensibler Weise sitzen geblieben, während die Abgeordneten Bebel und Fritzsche es vorzogen, dem Taktgefühl folgend, sich aus dem Saal zurückzuziehen. Die zur Zeit bestehende Geschäftsordnung würde nur in Form eines Ordnungsrufs durch den Präsidenten die Verurtheilung des Gebahrens des Abgeordneten Liebknecht möglich machen. Dieser Sachlage gegenüber ist in konservativen Kreisen ins Auge gefaßt worden, durch eine Erweiterung der in der Geschäftsordnung bisher vorgesehenen Strafmittel für die Zukunft nachdrückliche Remedur bei so ungewöhnlichen Zwischenfällen zu schaffen, wie deren einer durch das Benehmen des Abgeordneten Liebknecht in der Montagssitzung des Reichstags veranlaßt worden ist. Das englische Parlament mit seinen Usanzen bietet für diese nothwendige Erweiterung der Geschäftsordnung Anhaltspunkte genug. Uns scheint es viel taktvoller, daß in solchen Fällen, wie bisher, im deutschen Reichstage die volle Freiheit herrscht. Die berechtigte Loyalitätsbezeugung würde an Bedeutung und Werth verlieren, wenn die Betheiligung erzwungen, die Nichtbetheiligung in irgend einer Form bestraft werden könnte.

— Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, eine Plenarversammlung des deutschen Handelstages auf den 30. und 31. Oktober c. nach Berlin zu berufen und auf die Tagesordnung derselben zu setzen: 1) die Frage über Errichtung eines volkswirthschaftlichen Senats, 2) die Revision der Statuten des deutschen Handelstages, 3) die Frage der Reform der kaufmännischen Zahlungsweisen und 4) das Tabaksmonopol.

— Im Reichstage waren gestern sämmtliche Abtheilungen mit Wahlprüfungen beschäftigt. Weit über die Hälfte der Mandate ist für gültig erklärt. Alle Wahlakten, bei denen irgend welche Unregelmäßigkeit vorliegt, werden an die Wahlprüfungskommission gehen, die man heute wählen wird. Im Laufe der gegenwärtigen Session wird jedenfalls nur ein kleiner Theil der zweifelhaften Wahlen den Reichstag beschäftigen. Auch der Senioren-Konvent d's Reichstages war gestern zum ersten Male zusammengetreten. Es hatten in denselben entsendet: das Centrum die Abgg. v. Frankenstein und Reichensperger (Crefeld), die Konservativen die Abgg. v. Helldorf und Graf Kleist (Schmenzin), die deutsche Reichspartei den Abg. v. Kardorff, die Nationalliberalen die Abgg. Rickert und Stephani, die Fortschrittspartei die Abgg. Richter (Hagen) und Klotz. Man vereinbarte die Zusammensetzung der Geschäftsordnungs-Kommission aus 5 Mitgliedern der Konservativen, 4 der Nationalliberalen, 4 des Centrums und 1 Fortschrittsmann; ferner sollen in die Wahlprüfungs-Kommission gewählt werden: 4 Konservative, 5 Nationalliberale, 4 vom Centrum, 1 vom Fortschritt; endlich in die Petitions-Kommission 9 Konservative, 8 Nationalliberale, 8 vom Centrum, 3 vom Fortschritt. Ueber die Zusammensetzung der für das Sozialistengesetz zu wählenden Kommission ist eine Verständigung noch nicht erzielt worden.

— Die auf der heutigen Tagesordnung des Reichstags stehende Interpellation über den Untergang des „Großer Kurfürst" konnte nicht aufgeschoben werden, auch nicht in einer Session, welche im strengsten Sinne des Wortes eine „außerordentliche" ist, wegen des überaus großen, leider so schmerzlichen Interesses, das im Lande dieser Sache gezollt wird. Man erwartet vom Bundesrathstische aus authentische Auskunft über das tragische Ereigniß zu erhalten. Wenn auch nicht über die Vertheilung der persönlichen Schuld klare Auskunft gegeben werden kann, weil das Kriegsgericht eröffnet ist, so wird doch über zwei Punkte Aufschluß gewünscht: erstens ob wirklich schwere Organisations- und Verwaltungsfehler in unserer Kriegsmarine vorhanden sind, und, im Falle der Bejahung, ob sofort Sch[illegible] gethan sind, diese Fehler zu beseitigen [illegible] zukünftiges Unglück zu verhüten — [illegible] Theil der Sache kann i[illegible] [illegible]und dadurch warten bis zum Aus[illegible] — dieser objektive ob zweitens [illegible] seiner Erledigung nicht Untersu[illegible] [illegible]gang der Untersuchung — und [illegible] durch die Form der kriegsgerichtlichen [illegible]ung vollständige Garantie dafür gegeben ist, daß über die Personen und die Sache eine Alles klarstellende sachkundige Ermittelung herbeigeführt werden kann.

— Nach einem Telegramm des „W. T. B." aus London vom 11. September Abends hat nach dort eingegangenen Nachrichten am Mittwoch in der Kohlengrube Abercarne bei Newport (Grafschaft Monmouth) eine Explosion stattgefunden. Zur Zeit derselben befanden sich etwa 370 Personen in der Grube, von denen bis jetzt 80 gerettet sind; man fürchtet, daß die Uebrigen bei der Katastrophe um's Leben gekommen sind.

Ausland.

Pest, 10. September. „Entgegen allen offiziösen Dementis kann ich Ihnen aus kompetenter Quelle mittheilen, daß Baron Sennyey mit dem Fürsten Bismarck zwei Abende in Gastein zugebracht hat, und zwar in folgender Weise. Fürst von Bismarck besuchte zuerst den Baron Sennyey, traf letzteren nicht zu Hause und ließ seine Karte zurück. Sennyey erwiderte den Besuch, traf den Fürsten auch nicht und hinterließ seine Karte. Eine hochgestellte Dame lud dann die beiden Familien Bismarck und Sennyey zum Thee; sonst war Niemand geladen. Diese vertrauliche Thee-Soiree wurde wiederholt. Der ungarische Minister am königlichen Hoflager, Baron Wenckheim, befand sich zu jener Zeit auch in Gastein, wurde aber diesmal zu den Soireen der hohen Dame nicht hinzugezogen. Fürst Bismarck und Sennyey hatten vollauf Zeit, sich gegenseitig kennen zu lernen und sich ohne den mindesten Zwang zu äußern. Wahrscheinlich ist es dem Baron Sennyey gelungen, dem deutschen Reichskanzler klar zu legen, wie thöricht die Verdächtigungen sind, als wenn Sennyey ein intimes Verhältniß mit Deutschland nicht aufrecht erhalten möchte. Jedenfalls wird aus den betreffenden Unterredungen Fürst Bismarck die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Baron Sennyey ein würdiger Nachfolger des Grafen Andrassy sein würde. Hier glaubt man allgemein, daß, wenn auch Graf Andrassy von seinen Gegnern in Wien in eine Sackgasse hineingedrängt wird, aus der kein anderer Ausweg herausführt, als seine Demission, Baron Sennyey zum Minister des Aeußeren ernannt werden würde, indem diese Ernennung sowohl in Ungarn, wie die Wiener Hofkreise befriedigen würde. Man betrachtet hier die Ernennung des Barons Sennyey zum Minister des Aeußeren nur als eine Frage der Zeit, falls nämlich der Wiener Hof einen Bruch mit Ungarn vermeiden will. Die Ersetzung Andrassy's durch einen nicht ungarischen Staatsmann würde das Mißtrauen hier nur noch mehr erhöhen. Weshalb ein Jeder hier sich mit dem eventuellen Nachfolger Andrassy's beschäftigt, das kann Niemand erklären; aber es steckt so etwas in der Luft, wie wenn Andrassy sich länger nicht halten könne. Von diesem Standpunkte aus wird hier die Begegnung des Barons Sennyey mit dem deutschen Reichskanzler als ein erfreuliches Ereigniß betrachtet; denn sie ist eine Garantie dafür, daß, wenn Graf Andrassy zurücktreten und Baron Sennyey seinen Platz einnehmen sollte, die guten Beziehungen zu Deutschland darunter nicht leiden würden."

Von einer anderen Seite aus **Deutsch-Oesterreich** schreibt man unterm 10. September: Da jetzt von den politischen Unterredungen, die zu Gastein im Laufe des vorigen Monats Fürst Bismarck und Baron Paul Sennyey geführt haben sollen, in den Blättern stark die Rede ist, dürften Sie einige aus aristokratischen Kreisen stammende Mittheilungen über diese Zusammenkunft interessiren.

Baron Sennyey verweilte mit seinem Bruder und Schwager im August in Gastein zum Kurgebrauch, als Fürst Bismarck ankam und sich beeilte, den ihm persönlich noch unbekannten ungarischen Staatsmann zu besuchen, welcher den Besuch erwi[illegible]derte, ohne daß jedoch beide Staatsmä[illegible] Glück hatten, sich zu treffen. Die [illegible] kanntschaft erfolgte erst auf [illegible] [illegible]ner das O. zu Ehren des Reich[illegible] persönliche Bewo beide Herre[illegible] [illegible]ner von der Fürstin lich auch [illegible] [illegible]kanzlers veranstalteten Soiree, be[illegible] [illegible] längere Zeit allein und wahrschein[illegible] über die Orientpolitik sich unterredet haben sollen. Wenn übrigens der in den Hofkreisen sehr geschätzte ungarische Staatsmann jetzt schon als Nachfolger des Grafen Andrassy genannt wird, so ist es für seine Bekannten kein Geheimniß, daß er einen solchen Ruf ablehnen würde, nicht nur wegen Gesundheitsrücksichten, sondern weil er mit dem Gang der äußeren Politik nicht einverstanden ist und im ungarischen Parlamente nur auf eine kleine Partei zählen könnte.

Uebrigens ist es ein großer Irrthum, wenn man den mehr durch universelle Bildung als durch Entschiedenheit hervorragenden Baron für einen Klerikalkonservativen im cisleithanischen Sinne und einen „Slavenfreund" hält. Baron Sennyey gehört zu den gemäßigten Deakisten, ist für ein gutes Einvernehmen mit dem national und nicht ultramontan gesinnten Klerus, für eine mildere Behandlung der Slaven und Rumänen, aber für Aufrechthaltung der magyarischen Machtstellung in der Orientfrage.

Serajewo, 2. September. Wir leben seit Freitag im Ramazan. Die bekannten ältesten Türken von Serajewo wissen sich nicht zu erinnern, je einen so traurigen Ramazan gefeiert zu haben. Wie denn anders; ohne Schießen giebts keinen rechten Ramazan! Und puffen können sie nicht, weil wir ihnen alle Schieß-Instrumente abgenommen haben. Eine Patrouille hat sogar auch mehrere türkische Tintenfässer saisirt, weil sie selbe für Pistolen angesehen hat. Ob mit Recht, lassen wir dahingestellt, wurde auch verwehrt, daß am Morgen und am Abend Kanonenschüsse von der Citadelle abgefeuert werden, um nach alter Sitte den Moslims den Beginn und das Ende der Fastenzeit anzuzeigen. Während des Ramazan, der einen Monat andauert, schläft der Türke von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang; er fastet und deshalb wird auch nicht gearbeitet. Am Abend erhebt er sich von seinem Lager, um in der festlich erleuchteten Moschee, deren zum Gebetruf erbaute Minaret-Rundgänge mit mehreren Reihen Oellampen illuminirt sind, sein Gebet zu verrichten und sodann ein Mahl einzunehmen. Nur wenige Läden werden die Nacht über offen gehalten; die meisten Türken bleiben zu Hause, weil sie dem Landfrieden nicht recht trauen; übrigens darf man nicht übersehen, daß noch immer an 6000 aus Serajewo geflüchtete türkische Familien nicht zurückgekehrt sind. Ab und zu geht ein Türke mit einem Fenar (einer Papierlaterne) in der Hand seinen Freund besuchen! Und wie lustig war es sonst in den Ramazan-Nächten!

In einem Jahre dürfte es besser werden, nachdem die Muhamedaner zur Einsicht gelangt sein werden, daß Oesterreichs Mission in Bosnien nicht nur darin besteht, das Interesse der Christen zu wahren, sondern auch die guten Rechte der Ottomanen zu beschützen. Jetzt wäre Milde nicht am Platze; nur durch strenges Auftreten können wir unsere Stellung, die wir im blutigen Kampfe erobert haben, behaupten.

Heute gegen Mitternacht wurde das Hauptquartier in lebhafte Bewegung gesetzt. Landleute aus der Umgebung von Serajewo brachten Meldungen, daß an 3000 Insurgenten, verstärkt durch Arnauten (von Novi-Bazar), einen Tagemarsch von der Hauptstadt entfernt sich ansammeln und einen Vormarsch gegen Serajewo beabsichtigen. — Der Armeekommandant, welcher auch von anderer Seite sich die Ueberzeugung von der Stichhaltigkeit der gemachten Angaben verschafft hatte, ließ noch im Laufe der Nacht die Division Tegetthoff allarmiren. Es wurden die Brigaden Polz und Lemaitsch, zwei Gebirgsbatterien und die vierte Eskadron des 7. Husaren-Regiments in Marschbereitschaft gesetzt und bereits vor 5 Uhr sind heute die ersten Kolonnen abmarschirt.

Paris, 10. September. Die Pariser Blätter machen großen Lärm über eine angebliche En[illegible] des bekannten „Times"-Korrespondent[illegible] angemessen erachtet hat, noch [illegible] [illegible]üllung aus der Unterredung [illegible] [illegible], der es für während des R[illegible] [illegible] weiteres Bruchstück Bismarck [illegible] veröffentlichen, welche er se[illegible] [illegible]erliner Kongresses mit dem Fürsten gepflogen hatte. Ich darf wohl voraus[illegible], daß diese „Times"-Korrespondenz auch ihren Weg in die deutsche Presse gefunden hat und Ihren Lesern bereits bekannt sein wird. Ich möchte mich daher zur Kennzeichnung derselben auf die Bemerkung beschränken, daß sie eigentlich gar nichts thatsächlich Neues enthält, da in den politischen und diplomatischen Kreisen aller Hauptstädte diese Episode des Jahres 1875 in ihren Einzelheiten bekannt war und auch zu verschiedenen Malen in der Presse mitgetheilt worden ist. Die französischen Journale bekunden daher ein mangelhaftes Gedächtniß, wenn sie die Erzählung des Herrn v. Blowitz über die ihm angeblich von dem Fürsten Bismarck gemachten Mittheilungen als etwas ganz Neues und bisher Unbekanntes darstellen und allerhand zum Theil komische politische Betrachtungen daran knüpfen. Die „Republique francaise" findet es sogar von ganz besonderer Bedeutung, daß die Veröffentlichung dieser „Enthüllungen" gerade in dem Augenblicke erfolgt, wo die orientalischen Wirren sich aufs Neue verwickeln und scheint allen Ernstes anzunehmen, daß der deutsche Reichskanzler dem „Times"-Korespondenten von Gastein aus womöglich durch den Telegraphen die Anweisung ertheilt habe, diese vor zwei Monaten gepflogene und bis dahin geheim gehaltene Unterredung schleunigst zu veröffentlichen.

Die beiden Minister der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten, die Herren Leon Say und von Freycinet, haben gestern in Boulogne der Feier der Grundsteinlegung eines neuen Hafens beigewohnt und bei dieser Gelegenheit Reden gehalten, welche der „Temps" heute Abend nach einer stenographischen Aufzeichnung veröffentlicht. Diese Reden werden im ganzen Lande mit berechtigtem Interesse gelesen werden, da sie die feierliche Versicherung enthalten, daß die republikanische Regierung ernstlich gewillt ist, das von ihr bei Uebernahme der Geschäfte aufgestellte ökonomische Programm zur Ausführung zu bringen und dadurch mehr wie durch alles andere zur Befestigung der republikanischen Institutionen beizutragen. Die riesigen Bautenprojekte des Herrn von Freycinet sind bekanntlich vielfach als utopisch angesehen worden und man hat namentlich mehrfach behauptet, daß der Finanzminister Leon Say die optimistische Anschauung seines Kollegen über die finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes keineswegs theile und im geeigneten M[illegible]

mente gegen dieselbe Opposition machen werde. Es ist daher von besonderer Bedeutung, daß Herr Leon Say gestern in aller Form erklärt, mit dem Bautenminister durchaus einig zu sein, und den Nachweis geführt hat, daß das Land im Stande sei, noch mehr zu leisten, als die Ausführung der Projekte des Bautenministers an Geldmitteln erfordere. Das Bild, welches Herr Leon Say gestern von der finanziellen Situation Frankreichs entwarf, ist ein überaus günstiges und durchaus geeignet, bei allen seinen Kollegen in allen Ländern Neid zu erregen. Es ist nur auffallend, daß diese offizielle Darlegung einer so überaus günstigen Finanzlage an der heutigen Börse keinen Widerhall gefunden hat. Statt des erwarteten Steigens muß man ein Fallen beinahe sämmtlicher französischen Papiere konstatiren.

London, 11. September. Der Untergang des Dampfers „Prinzeß Alice" bildet noch immer so sehr das Tagesgespräch, daß daneben andere an und für sich bedeutende Unglücksfälle kaum Beachtung finden. Niemand, so zu sagen, fragt noch, wohin die vier in voriger Woche auf der London Chatham-Dover-Linie Umgekommenen nebst den 40 Verwundeten gekommen, heute hört man mit einer gewissen Apathie, daß gestern Abend in Irland, etwa zwei Meilen von Cork, ein Zug aus dem Geleise gerieth und 4 Menschen den Tod, 30 anderen schwere Verwundungen brachte. Das Alles tritt zurück — und wie könnte es anders sein? — neben der schauerlichen Gewißheit, daß bei Woolwich viele Hunderte ertranken und der erste Bericht von dem Unglücke ausnahmsweise bedeutend unterschätzt hat. Hatte man sich im Stillen Hoffnung gemacht, die Zahl der Leichen werde drei- oder vierhundert nicht übersteigen, so ist es jetzt Thatsache, daß bis zum Montag Mittag über 600 aufgefunden wurden und bereits Gerüchte Glauben finden, der unglückliche Dampfer, der die Erlaubniß hatte, höchstens 899 Personen zu tragen, habe etwa 1000 geführt. — Spät am Sonntag Abend ward die Leiche des Kapitäns Grinhead ans Land gebracht.

Petersburg, 8. September. Von Seiten der russischen Nihilisten wurde dieser Tage eine Flugschrift verbreitet, welche sich als in der „freien Druckerei zu St. Petersburg" erschienen darstellt. Wo nun auch der Druckort der Schrift sein mag, ihr Ursprung ist offenbar ein nihilistischer. Es wird darin offen erklärt, daß General Mesenzew durch die Hand des Nihilismus gefallen sei, gefallen gemäß dem „gerechten Urtheil" der Verschworenen. Die russischen Würdenträger werden vor weiteren Bedrängungen der Nihilisten gewarnt, und die Drohung wird hinzugefügt, daß, wenn man die Nihilisten zur Verzweiflung treibe, man gewärtig sein könne, daß sie zu den weit gewaltigeren Mitteln der Vertheidigung greifen würden, die ihnen noch zu Gebote ständen. Indessen wird ein Kompromiß mit der Staatsregierung vorgeschlagen: diese möge den Nihilisten Raum geben, dann würde sie von ihnen nichts zu befürchten haben, da der eigentliche Feind der Nihilisten nicht die Regierung, sondern „die Bourgeoisie" sei. Man staune: die russische Bourgeoisie! Welch kindliche Nachäfferei sich hier entpuppt, wird aus diesen Argumenten wieder klar. Eine Bourgeoisie soll bekämpft werden in Rußland, wo bekanntlich gar kein Bürgerthum und keine Bourgeoisie bestehen! Aber was ficht das den wahren Mann des Prinzips an! Er kämpft mit Schwert und Feuer nach den Regeln des Katechismus auch — gegen Windmühlen.

Provinzielles.

Stettin, 13. September. Die am 1. Oktober d. J. fälligen Zinsen der Reichsanleihen von 1877 und 1878 können von da ab außer bei der Staatsschulden-Tilgungskasse und Reichsbank-Hauptkasse zu Berlin bei sämmtlichen Reichsbank-Hauptstellen und Reichsbankstellen sowie bei denjenigen kais. Ober-Postkassen, an deren Sitz sich eine solche Bank-Anstalt nicht befindet, täglich, in den Vormittags-Dienststunden, in Empfang genommen werden.

— Dem pensionirten Gerichtsboten und Exekutor Born zu Stargard ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Briefsendungen ꝛc. für Se. Maj. Briggs „Rover" und „Undine" sind von heute ab nach Kiel zu dirigiren.

— In den Tagen vom 16.—18. September findet in Berlin ein „Kongreß deutscher Kaufleute", vorzüglich aus der Kolonial-, Material-, Droguen- und Spezereibranche, statt. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Konsum-Vereine, Beschränkung und Besteuerung der Wanderlager und Waaren-Auktionen, Einführung von Schieds- und Ehrengerichten für Kaufleute u. a. Auch soll ein Central-Verband deutscher Kaufleute mit dem Sitz in Berlin gegründet werden.

Cöslin, 11. September. Gestern spielte sich vor der Kriminal-Deputation des königl. Kreisgerichts hierselbst ein Majestätsbeleidigungs-Prozeß der allerbedenklichsten Sorte ab, endete aber auch mit Freisprechung des Angeklagten. Den Grund der Anklage bildete eine bei der königl. Staatsanwaltschaft anonym eingereichte Denunziation, nach welcher der bei Herrn Gräner beschäftigte Klempnergeselle Fellhas am Abende des 22. März, also am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, gelegentlich eines von einem Nebengesellen ausgebrachten Toastes sich beleidigender Redensarten gegen das Staatsoberhaupt bedient haben sollte. Von den vier vorgeschlagenen Belastungszeugen erschienen 3, der eine, ein gewisser Müller, ist, weil Herr Gräner ihn für den betreffenden Denunzianten hielt, sofort entlassen worden und bereits von hier abgereist. Im gestrigen Audienztermin erklärte Herr Gräner, daß der angeklagte 20jährige Geselle ein fleißiger, sehr ordentlicher Mensch ist, während er den abgereisten Gesellen Müller von jeher für einen Angeber und heimtückischen Menschen gekannt habe und ihn auch für den Verfasser der Denunziation halte. Nachdem ihm aber die Denunziationsschrift zur Einsicht vorgelegen, erklärt Herr Gräner, daß dies nicht die Schrift des ꝛc. Müller, sondern vielmehr die des bei ihm beschäftigten Schmiedegesellen Schmerling, der ebenfalls als Belastungszeuge vorgeladen ist, zu sein scheine. Schmerling, vorgerufen, erklärt sich auf die dahin gehende Frage des Herrn Vorsitzenden des Kollegiums als Verfasser der Denunziation und giebt zu, daß er die Sache aus Gehässigkeit gegen den Angeklagten anhängig gemacht habe. Fellhas sei ihm im Wege gewesen und deshalb habe er ihn auf Grund jener Aeußerung unschädlich machen wollen. Die beiden anderen als Belastungszeugen vorgeladenen Gesellen wissen von der dem Angeklagten zur Last gelegten Aeußerung Nichts. Der Denunziant Schmerling wurde als Zeuge nicht eidlich vernommen und der Angeklagte auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen.

Greifswald, 12. September. Vorgestern Abend 6 Uhr sammelte sich im „Gesellschaftsgarten" die Schaar der zur Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenzüchter eingetroffenen Gäste, denen als Willkomm durch die Munificenz der Stadt ein freies Konzert und ein brillantes Feuerwerk dargeboten wurde. Professor Dr. Münter begrüßte die Versammelten durch eine herzliche Ansprache und brachte dem Magistrate, wie dem bürgerschaftlichen Kollegium ein Hoch. Lehrer Vogel aus Lehmannshöfel toastirte auf die gastfreie Stadt. Pastor Knoblauch verwies auf die Ehre, welche der Stadt durch die Anwesenheit des Geistesfürsten auf dem Gebiete der Imkerei, des Dr. Dzierzon, angethan werde und verglich denselben — dessen geistige Söhne alle Mobilzüchter der Welt seien — mit dem Erzvater Abraham, zu dem das Wort geschah: Siehe die Sterne des Himmels, kannst du sie zählen? Also soll dein Same sein. — Ein brausendes Hoch war die Antwort auf diese Ansprache. Erst spät trennte sich die Gästeschaar, zu deren Herzen zumal auch die gelungenen Vorträge eines Sängerchors eindringlich gesprochen hatten.

Gestern Morgens 9 Uhr eröffnete der Regierungs-Präsident Graf Behr-Negendank die Versammlung im „Vogler'schen Saale". Bürgermeister Helfritz bewillkommnete die Gäste Namens der Stadt. Kammerherr v. Behr-Schmoldow meldete das Bedauern der Herren Minister Falk und Friedenthal, welche sich gern von den amtlichen Mühen hier erholt hätten.

An Subvention für die Ausstellung und Wanderversammlung zahlt die Stadt 2000 Mark, ein Gönner der Bienensache, v. B.-Schm. aus eigenen Mitteln 1000 M., die Stadt Greifswald eine große und vier kleine goldene Denkmünzen, ein anderer Gönner 100 M.

Bei der Preisvertheilung erhielten

a. die große goldene Medaille der Stadt Greifswald: Herr Regierungspräsident Graf Behr-Negendank zu Stralsund;

b. die vom Herrn Bankdirektor Berg in Stralsund geschenkten Medaillen:

1) Herr Kammerherr von Behr auf Schmoldow,
2) Herr Pastor Rabbow, Hohendorf;

die 4 goldenen Medaillen der Stadt Greifswald:

I. Sektion: Herr Dr. Dzierzon,
II. Sektion: Herr Förster Gühler,
III. Sektion: Herr Rentier von Corswant,
IV. Sektion: Herr Rentier Corswandt, Greifswald;

die silberne Staatsmedaille:

I. Sektion: Gutsbesitzer Hilbert, Gutsbesitzer Helms, Rentier Wienkopp, Putbus.
II. Sektion: Küster Taege, Lehrer Frey, Nürnberg.
III. Sektion: Georg Thormann, Carl Bömisch.
IV. Sektion: Herr Ladwig, Gingst a. R., Herr Appel, Wildenhagen.

Neustettin, 11. September. Heute Morgen verunglückte der Ackerbürger Mielke von Neustettin-Abbau lebensgefährlich dadurch, daß ihm sein eigener Wagen Gesicht, Nase und Kinnladen zermalmte; derselbe hatte Militärmusik vom Manöver hierher befördert. Beim Entladen des Wagens zogen die muthigen Pferde plötzlich an, Mielke wollte nach der Deichsel springen, die Leine fassen, glitt aus und stürzte unter die Räder des Wagens. Obwohl schnell ärztliche Hilfe zur Stelle war, zweifelt man doch an dem Aufkommen des Verunglückten. — Nach neuester Nachricht soll derselbe der Schwere seiner Verwundungen bereits erlegen sein.

Vermischtes.

Berlin. Der Meuchelmörder Nobiling ist gestern früh kurz nach 6 Uhr seitens seiner Familie auf dem neuen Kirchhofe der Nikolai- und St. Mariengemeinde beerdigt worden. Mehrere Herren und eine Dame, die einen etwa 8jährigen Knaben an ihrer Hand führte, die Mutter Nobilings, gaben dem Verbrecher das letzte Geleit. Letztere, eine etwa 50 Jahre alte Dame, ganz tief in Schwarz gekleidet, weinte allein dem Unseligen eine Thräne nach. Die Leiche lag in einem gelben Sarge, ein einfacher offener Leichenwagen fuhr dieselbe an Ort und Stelle. Der gedachte Kirchhof ist der Gemeinde zugehörig, zu welcher die kgl. Stadtvoigtei zählt, in welcher Nobiling gestorben ist.

— Alfred Marczik, ein gewesener österreichischer Husar, hatte vor Jahresfrist ein Mädchen aus vornehmem Hause entführt, war hierauf in Pest angehalten und dem kompetenten Gerichte in Wien übergeben worden, das über ihn eine einmonatliche Arreststrafe verhängte. Er erbat sich jedoch einen Strafaufschub von längerer Dauer, den er dazu benutzen wollte, persönlich die Gnade des Monarchen anzurufen. Die Audienz wurde ihm bewilligt und er trat vor den Kaiser. Nun hatte sich aber Marczik im Jahre 1874 bei einem Manöver, dem der Kaiser beiwohnte, durch ein verwegenes Reiterstückchen bemerkbar gemacht und war auf besonderes Verlangen dem Kaiser vorgeführt worden. Kaum hatte er den Audienzsaal betreten und sein Ansuchen vorgebracht, als der Monarch den kühnen Husaren vom Jahre 1874 sofort erkannte und sich seiner Geschicklichkeit erinnerte. Nachdem Marczik um Nachsicht der Strafe gebeten, frug ihn der Kaiser: „Lesen Sie Romane?" Der Angesprochene bejahte diese Frage, worauf der Kaiser lächelnd fortfuhr: „Nun, so werden Sie wissen, um was es sich in solchen meist handelt; zuerst um die Liebe, dann kommt die Entführung und zum Schlusse — die Strafe. Nachdem Sie geliebt und das Mädchen Ihrer Liebe entführt haben, müssen Sie schon auch die Strafe mit in den Kauf nehmen, treten Sie nur Ihre Strafe getrost an, sie ist gerecht!" — Eine Handbewegung, und der Bittsteller war entlassen.

— Ein offenes, aber freches Geständniß legt ein in London erscheinendes, von französischen Kommunards redigirtes sozialistisches Blatt ab, welches den Titel „Der soziale Krieg" führt. In dem Programm führt sich das Blatt in folgender Weise ein: „Wir wissen, daß eine Zeitung nicht so viel werth ist, wie eine gute Flinte, aber immerhin ist sie eine Waffe, die auf den Gebrauch der anderen vorbereitet und moralisch Diejenigen trifft, die man später anders zu treffen gezwungen sein wird."

— Aus Gera wird unterm 9. d. Mts. geschrieben: In letzter Zeit machte ein Pistolenduell hier viel von sich reden, welches zwischen zwei auswärtigen höheren Offizieren in der Nähe der sogenannten Metzhöhe, eines im hiesigen Stadtwalde gelegenen Aussichtspunktes, stattgefunden. Anfangs wußte man nichts Näheres über die Duellanten, sowie über das Motiv des Duells, während man jetzt erfährt, daß die Ersteren der Flügeladjutant des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, Major Frhr. v. Humbracht, und der frühere Kommandeur vom 3. Bataillon des 96. Regiments, Oberstlieutenant v. Bülow, gewesen. Der „Weim. Ztg." wird noch gemeldet, daß das Motiv zu diesem Zweikampfe in Differenzen politischer Anschauungen gelegen, wegen deren Herr v. Humbracht bereits vor einigen Wochen ein Duell gehabt haben soll. Derselbe ist unverletzt geblieben, während Herr v. Bülow schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich, verwundet sein soll.

Karlsruhe, 3. September. Ueber einen seltsamen Vorgang, der sich letzten Sonntag früh auf dem hiesigen Bahnhofe zutrug, wird dem „Pf. K." berichtet:

„Am Schalter der Bahnhofskasse erschien zum Frühzug ins Oberland der in einem hiesigen Geschäfte konditionirende 21jährige Commis A. Schneider aus Meuselwitz (Anhalt) und löste eine Karte nach Singen. Ihm auf dem Fuße folgte der hiesige Schneidermeister Kühling mit einem Dienstmann, um den Commis Schneider wegen eines Guthabens zur Rede zu stellen. Es erhob sich ein Streit, in dessen Verlauf Kühling mit Hülfe des Dienstmannes dem Schneider 60 M. entriß, wobei Letzterer von Kühling einige Fußtritte erhielt. Die lärmende Gruppe trennte sich endlich; fast unmittelbar darauf aber fand man den Schneider todt am Boden liegen. Man nahm nun an, Schneider sei in Folge der Tritte, die er von Kühling auf den Unterleib erhalten hatte, gestorben; die Leichenöffnung ergab jedoch, daß sich Schneider vergiftet hatte. Es scheint, daß Schneider die Möglichkeit des Ueberfalles voraussah und für diesen Fall den schrecklichen Entschluß faßte."

Literarisches.

Ein Stradivarius, Novelle von Juliet v. Lepel Gnitz, geb. Miß Buchanan-Austin. Die Verfasserin führt uns in das Dorfleben des deutschen Alpenlandes ein und hat es gar herrlich verstanden, den innigen, herzlichen Ton der Alpenbewohner zu treffen. Eine feine Charakterzeichnung und eine spannende Entwickelung fesseln überdies das Interesse des Lesers.

Korpulenz, ihre Ursachen, Verhütung und Heilung auf Grundlage des Banting-Systems von Professor Dr. J. Vogel. 15. Aufl. 1 M. Denicke's Verlag in Berlin. Die von dem Engländer Banting zuerst an sich erprobte und von ihm beschriebene Kur der Fettleibigkeit durch diätische Mittel ist im Verlauf der Zeit zu einem System, dem Banting-System, ausgebildet worden, dessen Kurerfolge auch in Deutschland längst die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise erregt haben. Die vorliegende Schrift giebt Banting's Publikationen in deutscher Uebersetzung mit den für deutsche Verhältnisse nothwendigen Anmerkungen und eine Abhandlung des Professor Vogel: Die Ursachen der Korpulenz, ihre Folgen und die dagegen anzuwendenden Mittel.

Telegraphische Depeschen.

Augsburg, 12. September. Ein Telegramm der „Allgem. Ztg." aus Bern meldet, der Berner große Rath habe die im Jahre 1873 ihres Amts entsetzten renitenten katholischen Geistlichen des Berner Jura amnestirt.

Wien, 12. September. Der russische Botschafter in London, Graf Schuwaloff, welcher sich zum Besuch seines erkrankten Bruders hier aufhält, wurde gestern Mittag vom Kaiser in Audienz empfangen und zur Hoftafel, welche in Schönbrunn stattfand, geladen.

Der Kaiser empfing auch den rumänischen Ministerpräsidenten Cogalniceano.

Wien, 12. September. Die „Pol. Korr." meldet aus Konstantinopel von heute:

Zwischen dem russischen Botschafter Fürsten Lobanoff und Savfet Pascha finden lebhafte Verhandlungen wegen der Regelung der Kriegsentschädigung statt. Die Verhandlungen wegen Auslieferung der türkischen Kriegsgefangenen und wegen Rückerstattung der für dieselben aufgewendeten Verpflegungskosten haben bereits zu einem Abschlusse geführt. Vorerst werden die europäischen und hierauf die asiatischen Kriegsgefangenen ausgeliefert.

In Folge der Ermordung Mehemed Ali Paschas soll Osman Pascha oder Derwisch Pascha als Pazifikations-Kommissar nach Albanien entsendet werden und das Kommando eines aus 32 Bataillonen bestehenden, in Kossowo zu konzentrirenden Armeekorps übernehmen. Wegen der Massacres in Albanien werden 25 Bataillone nach Jakova, wo Mehemed Ali Pascha ermordet wurde, gesendet.

Das Projekt wegen Beschaffung eines jährlichen Fonds von 600,000 Pfd. Sterl. zum Zweck des Ankaufs von Kaimes wird von einer Kommission eingehend geprüft.

Nach einem Telegramm der „Correspondenz" aus Belgrad von heute, hätte Rußland die serbische Regierung veranlaßt, mit der Auflösung der Miliztruppen bis zur Herstellung friedlicher Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel noch einzuhalten und sich bereit erklärt, die erforderlichen Subsidien indessen noch weiter zu zahlen. Inzwischen habe die serbische Regierung abgelehnt, die von den serbischen Truppen besetzten, zu Bulgarien gehörenden Ortschaften vor der offiziellen Konstituirung des Fürstenthums Bulgarien zu räumen.

Das „Fremdenblatt" erfährt, der Armee-Kommandant Philippovich werde am 28. d. sein Hauptquartier von Serajewo nach Brod verlegen, weil die Verbindung zwischen Wien und Brod eine leichtere sei und weil anderentheils das Armee-Kommando von Brod aus die Befehle an sämmtliche Armeekorps in Bosnien rascher kommuniziren könne.

Paris, 12. September. Der verantwortliche Herausgeber des bonapartistischen Journals „Pays" ist wegen Beledigung des Präsidenten der Republik zu 2000 Francs Geldbuße, der Redakteur des Blattes, Rogat, zu dreimonatlichem Gefängniß und 2000 Francs Geldbuße verurtheilt worden.

Paris, 12. September. Die „Presse" kommt auf die von Herrn von Blowitz in der „Times" veröffentlichten Unterhaltungen desselben mit dem Fürsten Bismarck zurück und sagt: Bismarck sehe, daß Frankreich stark und militärisch wieder rekonstruirt sei und versuche deshalb die öffentliche Meinung irre zu führen. Das aber werde ihm nicht gelingen.

In Marseille sind abermals zwei Reservisten am Sonnenstich gestorben.

Rom, 12. September. Der König hat heute bei Ghedi eine Truppenrevue abgehalten, welcher auch die Königin beiwohnte.

Florenz, 12. September. Der Orientalisten-Kongreß ist heute in Gegenwart des Prinzen Amadeus feierlich eröffnet worden.